

Auf einen Blick

In eigener Sache: 10. Ausgabe „Richard“

Sie halten gerade die 10. Ausgabe unserer Kiez-Zeitung in den Händen. Die Kiezredakteure Gudrun Radev und Bianka Spieß sowie das Quartiersbüro bedanken sich bei allen Autoren und der ehrenamtlichen Redaktion. Weitere Mitstreiter/-innen sind herzlich willkommen.

Kiezführungen für „lau“

Noch zweimal (am 28.10 und 11.11.) gibt es kostenlose Führungen „Die Welt der Höfe“ und „Kulturen der Einwanderer“ durch unser Quartier. Die Führungen werden gefördert vom Quartiersmanagement. (siehe Seite 8)

„Mord“ bei Nacht und Nebel

Am 4. 11. wird's kriminell im Kiez! Während der Kunstaktion „Nacht und Nebel“,



bei der ansässige Künstler und Galerien ihre Türen öffnen, muss der stadtbekannt Detektiv Borscht ermitteln. Begeben auch Sie sich auf die Pirsch! (siehe Extrablatt)

Karnevalsumzug durch den Kiez

Am 18. 11. ziehen die „Fidelen Rixdorfer“ durch unseren Kiez. 10 Uhr ab Estrel Hotel – Sonnenallee – Hertzbergstraße – Richardplatz – Rathaus Neukölln. (siehe Seite 6)

Weihnachtsmarkt am Richardplatz

Bereits zum 33. Mal wird es zum 2. Adventswochenende (8.-10. Dezember) in Alt-Rixdorf nach Glühwein und Lebkuchen duften. Auch das Quartiersbüro ist mit einem Stand vertreten. Laden Sie doch Ihre Freunde ein und besuchen uns auf dem Rixdorfer Weihnachtsmarkt!



Auf die Plätze, Straßen, los!

Besen schwingen für ein sauberes Quartier

Im Rahmen des 6. Berliner Freiwilligentages rief das Quartiersmanagement Richardplatz Süd zum gemeinsamen Fegen für ein sauberes Quartier auf.

Das machte mich neugierig und so begab ich mich als relative Neu-Berlinerin das erste Mal in das Quartiersbüro. Dort lernte ich die Quartiersmanagerin Gönül Kaya kennen. Schnell hat sie mich in einem sehr netten Gespräch für diese Aktion gewonnen. Am 16. 9. um 11 Uhr ging es los. Wir wurden von einigen freundlichen Mitarbeitern der Berliner Stadtreinigung (BSR) eingewiesen und mit dem nötigen Handwerkszeug und einer orangefarbenen Weste mit der Aufschrift „Kehrenbürger“ ausgestattet. Als Männer und Frauen in Orange haben wir die Besen geschwungen und Laub, Müll und Dreck auf die Straße gekehrt. Die Kehrmaschine saugte dann alles auf. Stück für Stück arbeiteten wir uns bis zur Scheune, dem Jugend- und Gemeinschaftshaus in der Böhmischesche Straße 39A, vor. Bei dem traumhaften Wetter machte diese Arbeit richtig Spaß, war gleichzeitig ein ideales Körpertraining und schulte das Umweltbewusstsein. Beim anschließenden Imbiss konnten wir „Kehrenbürger“ dann noch reichlich fachsimpeln und die schöne Aussicht auf den sauberen Innenhof der Scheune genießen.

Martina Wilhelm

Gutes für „Laib und Seele“

Im Gemeindehaus der Magdalenenkirche, Karl-Marx-Straße 197 (Foto) erhalten Bedürftige jeden Donners-tag von 13–15 Uhr Lebensmittel gegen eine Spende.



Dies wird ermöglicht durch die gemeinsame Aktion „Laib und Seele“ der Kirchen, der Berliner Tafel und des Rundfunks Berlin/Brandenburg.

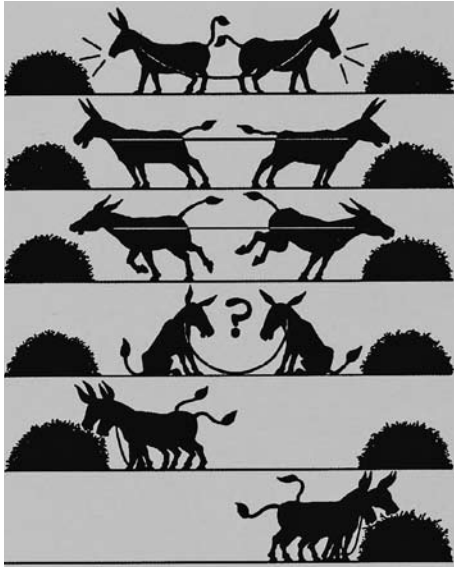
In dieser Ausgabe lesen Sie!

Aktiv gegen Gewalt	Seite 2
Freiwillig engagiert	Seite 3
Arbeitslosenzahl sinkt	Seite 4
Kiezredakteure berichten	Seite 5
Karneval in Neukölln	Seite 6
Tipps für Eltern	
Anwohner erinnern sich	Seite 7
Tipps für Veranstaltungen	Seite 8

Stadtteilmediation

Konflikten vorbeugen oder sie einvernehmlich schlichten – das kann man lernen!

Seit Sommer gibt es in unserem Quartier ein Projekt des Mediationsbüros Mitte, das aus dem Programm Soziale Stadt finanziert wird. Ein Ziel ist die Ausbildung von Menschen aus unserem Kiez zum Streit- und Konfliktschlichter – in der Fachsprache Stadtteilmediator genannt.



...die hatten einen Streit.

Quelle: Religious Society of Friends (Quakers) in Britain

Die Ausbildung zum Stadtteilmediator / zur Stadtteilmediatorin richtet sich an Menschen, die in unserem Stadtgebiet wohnen oder tätig sind. Sie kennen sich im Kiez aus

und wissen, wo auch mal Streit aufkommt. Das ist wichtig, denn im Anschluss an diese 8 Wochenenden, an denen sie geschult werden, sollen sie, nunmehr bestens ausgebildet, im Kiez ehrenamtlich tätig werden – 5 bis 10 Stunden pro Monat. Darüber wurde im Vorgespräch mit den Verantwortlichen vom Mediationsbüro Mitte Klarheit geschaffen. Für die Teilnehmer an der Schulung ergibt sich außerdem ein schöner Nebeneffekt, sie lernen auch sich untereinander kennen.

Diese Ausbildung ist ein weiterer Teil des Projektes Gewaltprävention im Stadtteil, das seit Mai 2006 auf Initiative des Quartiersmanagements läuft. Im ersten Teil des Projektes ging es darum, ob und welche Ängste oder Vorurteile bei den Anwohnern bestehen, wenn das Jugend- und Gemeinschaftshaus Scheune in der Nachbarschaft eingerichtet wird. Um vorzubeugen, wurden mit Anwohnern, Nachbarn und Beteiligten Gespräche geführt. Dabei stellte sich heraus, dass es kaum Befürchtungen gibt, aber die Interessen der Einzelnen sehr unterschiedlich sind. Manche möchten sich sogar selbst mit eigenen Ideen einbringen. Noch

im Herbst ist ein Treffen mit Jugendlichen geplant. Dabei soll über deren Erwartungen, Wünsche und Bedürfnisse geredet werden.

Gudrun Radev

Kontakt: Nadja Gilbert, Mediationsbüro Mitte, Tel. 449 6665

Projekt Stadtteilmütter startet

Ab November werden auch im Richard-Quartier, in der Scheune, Stadtteilmütter ausgebildet. Diese Frauen nichtdeutscher Herkunft absolvieren einen 6monatigen Lehrgang über die Arbeitsagentur. Anschließend besuchen sie Mütter zu Hause, und vermitteln diesen Kenntnisse in den Bereichen Gesundheit, Erziehung und Bildung. Diese Tätigkeit wird auch bezahlt, sodass die Stadtteilmütter ein eigenes kleines Einkommen erzielen können.

Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich telefonisch bei Safaa Mohajeri unter Tel. 6824 7727.



Ältere Bürger freuen sich über Besuch

Freiwillige vor!

Seit kurzem gibt es in Neukölln eine Koordinationsstelle für Freiwilligendienste. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO Südost e.V.) verfolgt mit dem Projekt ExChange die Absicht, Menschen aller Altersgruppen, die sich freiwillig engagieren wollen, eine Tätigkeit zu vermitteln. Nicht nur Junggebliebene, auch Arbeitssuchende, Schüler und Studenten erleben Phasen, in denen sie gern einen Teil ihrer Freizeit für einen guten Zweck einsetzen möchten. Im Gegensatz zum Ehrenamt, das meist mit einer Funk-

tion in Parteien oder Vereinen verbunden ist, sind Freiwilligendienste ausschließlich im sozialen Bereich zu leisten.

Die beiden Frauen, Deniz Güvenc und Maike Janssen, vermitteln interessierte Menschen an soziale Einrichtungen im Kiez. Freiwilligendienst heißt Geben und Nehmen: auch der freiwillig Tätige bekommt etwas zurück. Vor allem das Gefühl gebraucht zu werden, etwas Gutes zu tun ist für die engagierten Menschen eine wichtige Erfahrung und Motivation weiter zu machen.

Auch bei uns im Richard-Quartier gibt es Einrichtungen, die auf die Mitarbeit von Freiwilligen hoffen. Die Menschen in den Einrichtungen sind froh über jeden, der seine Zeit mit ihnen teilt.

Konkret sucht das Projekt „ExChange – Generationsübergreifender Freiwilligendienst“ der AWO im Richard-Quartier Menschen die sich engagieren.

– Eine Kita am Richardplatz freut sich über Freiwillige, die sich als Fußballtrainer für die Kleinen engagieren möchten oder das gemeinsame Frühstück der Kita-Kinder mit vorbereiten.

– In einer Jugendeinrichtung am Richardplatz werden Freiwillige gesucht, die Schüler/-innen bei den Hausaufgaben helfen. Freiwillige können sich dort auch mit eigenen kreativen oder sportlichen Freizeitangeboten für die Besucher/-innen einbringen.

– In einem Seniorenwohnheim freuen sich die älteren Bewohner über Freiwillig, die ihnen zuhören, mit ihnen Karten oder Bingo spielen, singen, spazieren gehen oder Pflanzen im Gewächshaus pflegen.

Für ein Engagement brauchen Freiwillige nicht unbedingt viel Zeit. In der Regel engagieren sich Freiwillige einmal wöchentlich für ein bis drei Stunden in den Einrichtungen. Wer gerne mehr Zeit investieren möchte, ist natürlich herzlich willkommen.

Bianka Spieß

Bitte nehmen Sie Kontakt auf: Deniz Güvenc, Maike Janssen, Tel. 61396318 oder in der Karl-Marx-Str. 122 (Ecke Kienitzer Str.). Mehr über das Projekt ExChange erfahren Sie unter www.awo-suedost.de

Aktiv fürs Quartier

Gespräch mit Reiner Pruchnik, Mitglied des Quartiersbeirates



Wie oft kommt der Beirat zusammen?

Wir treffen uns regelmäßig am 1. Donnerstag im Monat, an wechselnden Orten im Quartier, z.B. in der Löwenzahn-Grundschule oder bei IMA e.V. am Karl-Marx-Platz.

Welche Funktion hat dieser Quartiersbeirat?

Wir sind 20 Mitglieder und ebenso viele Stellvertreter – Anwohner, Akteure, Gewerbetreibende. Wir stimmen darüber ab, welche Projekte und Initiativen aus dem Fonds „Soziale Stadt“ über das Quartiersmanagement gefördert werden. Wir entscheiden also tatsächlich vor Ort darüber, wofür Geld ausgegeben wird. Eine tolle Erfahrung.

Halten sie die Zusammensetzung des Quartiersbeirates für günstig?

Im Prinzip ja, denn wir sollen den Kiez widerspiegeln. Es gibt Abstimmungen, an denen sich alle beteiligen. Migranten sind nur wenige dabei oder öfter verhindert, weil sie zum Teil auch kleinere Kinder haben und es schwierig mit deren Betreuung ist.

Wen vermissen Sie?

Das Problem ist wohl, dass bei öffentlichen Einrichtungen überwiegend Deutsche als Vertreter dabei sind. Auch Jugendliche kommen bisher nicht. Unser Vorsitzender will sich dafür einsetzen, dass Migranten und Jugendliche stärker vertreten sind.

Warum sind Sie Mitglied des Beirats?

Ich wurde als Leiter der Kindertagesstätte gefragt, ob ich mitwirken wolle. Andererseits wohne ich hier und habe großes Interesse, dass sich etwas tut. Und da möchte ich mich engagieren.

Mit welchen Erwartungen geben Sie an diese Aufgaben?

Ich erwarte, dass wir Dinge bewegen können. Gern beobachte ich, wie sich der Reuterkiez entfaltet. Dort sind neue Bewohner zugezogen, auch viele junge. Dank der aktiven Kunstszene spielt sich ein relativ bewegtes Leben ab. Ich denke, das verbessert die allgemeine Stimmung im Kiez und wird auch auf die anderen Bewohner übertragen.

Gerade auch Jugendliche müssen die Möglichkeiten haben, sich kreativ zu entfalten. Ich bin immer wieder erstaunt, zu welchen Leistungen Jugendliche – auch oder vielleicht gerade – aus problematischen Umfeldern in der Lage sind.

Was hat der Beirat bisher geleistet?

Wir haben eine ziemlich lange Phase durchgemacht, in der wir uns erst einmal aufeinander einstellen mussten. Fragen zur Satzung und Probleme kosteten viel Zeit. Die Vorkommnisse an der Rütlschule haben uns sehr beschäftigt. Nun aber diskutieren wir inhaltlich und denken darüber nach, was wir im Kiez tun können. Wenn jemand eine Idee hat, gucken wir gemeinsam, ob sie sinnvoll ist oder nur Utopie.

Wie geht es nun weiter?

Nachdem wir zunächst die Projekte für 2006 verabschiedet haben, die wir inhaltlich befürworteten, schauen wir nun ins nächste Jahr 2007. Vorgesehen ist, in der Magdalenen-Gemeinde einen kleinen Spielplatz für jüngere Schulkinder anzulegen und in der Kita eine Lernwerkstatt einzurichten. Einige Ideen für Projekte existieren ja schon aus der Zeit, bevor der Quartiersbeirat gegründet wurde.

Haben sie Wünsche an die Zeitung „Richard“?

Mein Eindruck ist, dass sich die aktuellen Projekte und Themen in diesem Blatt wieder finden. Da bin ich zufrieden. Es gibt auch andere lobenswerte Aktivitäten, z.B. das Kunst- und Kulturfestival „48 Stunden Neukölln“. Die „Bewegten Welten“ und „Kiez International“ am Richardplatz, bei der sich insbesondere die Migranten einbringen, gab es schon davor.

Das Gespräch führte Gudrun Radev

Rainer Pruchnik ist Leiter der evangelischen Kindertagesstätte der Magdalengemeinde in der Karl-Marx-Straße 197.

Hinein in die Praxis!

Schülerinnen lernen soziale Einrichtungen kennen

Das Unionhilfswerk und die Röntgenschule haben einen Vertrag geschlossen. Auf dessen Grundlage arbeiten bis Weihnachten elf Schülerinnen der 9. Klasse einen Nachmittag in der Woche freiwillig in sozialen Einrichtungen des Unionhilfswerks, z.B. in einer Kita, im Haus des älteren Bürgers sowie im betreuten Einzelwohnen für Menschen mit geistiger Behinderung.

Nach ihrer abschließenden Präsentation werden sie vom Unionhilfswerk ein Zertifikat über ihre freiwillige Tätigkeit erhalten. Diesen Nachweis können die Jugendlichen auch für ihre Bewerbung um einen Ausbildungsplatz nutzen. Im Frühjahr besteht für die Mädchen die Möglichkeit, ein zweiwöchiges Praktikum in diesen Einrichtungen zu absolvieren.



Frau Meinicke-Dietrich, Schulleiterin der Röntgen Schule, und Birgit Meinhardt vom des Berliner Unionhilfswerk haben am 22. September vereinbart, dass die Schülerinnen praktische Erfahrungen in sozialen Einrichtungen sammeln.

Eine aktuelle Nachricht: Arbeitslosenzahl sinkt

Wir sprachen mit dem Pressebüro der Arbeitsagentur Süd, welche Chancen und Probleme Arbeitslose in Neukölln haben, und welche Unterstützung sie erwarten können.

Noch immer ist die hohe Arbeitslosigkeit das wichtigste Thema in Neukölln. In den vorigen Ausgaben haben wir deshalb den JobPoint in der Karl-Marx-Straße vorgestellt und über Fördermaßnahmen für Jugendliche und Menschen ab 50 sowie Möglichkeiten zur Weiterbildung berichtet.

Die Agentur für Arbeit Berlin Süd gehört bundesweit zu den größten ihrer Art. Um wie viele Menschen kümmern Sie sich und wie viele Neuköllner sind derzeit arbeitslos?

Von unserer Agentur einschließlich der 4 JobCenter Neukölln, Tempelhof-Schöneberg, Treptow-Köpenick und Steglitz-Zehlendorf werden insgesamt 85.175 Arbeitslose betreut. In Neukölln selbst gibt es 31.005 Arbeitslose (5.012 sind Kunden der Agentur für Arbeit, 25.993 sind Kunden des JobCenters). Die Zahl der Langzeitarbeitslosen in Neukölln beträgt 13.126. In Neu-

oft unzureichende Sprachkenntnisse sowie das Fehlen von einfachen Verhaltensregeln wie Pünktlichkeit, Höflichkeit und Fleiß. Die Grundanforderungen (Rechnen, Schreiben, Lesen, Sprache usw.), die jedes Unternehmen an Mitarbeiter stellt, werden häufig nicht einmal ansatzweise erfüllt. Aber selbst in Fällen, in denen eine Vermittlung in Arbeit oder Ausbildung möglich wäre, stellen wir mitunter fest, dass es Jugendliche gibt, die ihre Chance nicht nutzen.

Das JobCenter ist nicht in der Lage, alle gesellschaftlichen und ökonomischen Fehlentwicklungen der Vergangenheit zu lösen.

Viele Neuköllner leben vom Arbeitslosengeld II. Haben diese eine reale Chance, jemals wieder in Arbeit zu kommen? Tragen die 1-Euro-Jobs nicht eher dazu bei, arbeitslos zu bleiben?

Wir haben da andere Erfahrungen: Das JobCenter schafft zwar keine Arbeitsplätze,

können. Hier muss die Eigeninitiative weiter gefördert werden, auch die Bereitschaft zu mehr Mobilität und Flexibilität.

Immer wieder gibt es Klagen von Erwerbslosen, die sich in der Mammutbehörde Arbeitsagentur wie Bittsteller vorkommen. Sie müssen oft stundenlang warten und manchmal ohne Ergebnis. Gibt es Bestrebungen, kundenfreundlicher zu werden und wäre das kontrollierbar?

Das JobCenter Neukölln betreut ca. 42.000 Bedarfsgemeinschaften, in denen fast 80.000 Menschen leben. Wartezeiten entstehen immer dann, wenn viele Menschen zur selben Zeit erscheinen. Wir haben auch festgestellt, dass eine relativ große Zahl persönlicher Vorsprachen vermeidbar wäre, wenn die Kunden unsere Schreiben aufmerksamer lesen, bzw. das ihnen Mitgeteilte auch befolgen. Mittlerweise konnten die Wartezeiten deutlich reduziert werden. So arbeitet unsere Agentur seit September 2005 als so genanntes Kundenzentrum. Durch Veränderung der Arbeitsabläufe und Beratungen mit festen Terminen können Wartezeiten verkürzt werden und die Gespräche mit dem Arbeitsvermittler oder bei der Antragsabgabe finden in einer störungsfreien Atmosphäre statt.

Der Flughafen BBI soll in den nächsten 5 Jahren fertig gestellt werden. Haben die Neuköllner eine Chance, dort Arbeit zu finden? Welche Berufe werden gefragt sein?

Die Agentur für Arbeit ist am Flughafen Schönefeld mit einer eigenen Jobagentur vertreten. Dort sind wir kompetente Partner aller Arbeitgeber rund um den Flughafen. Der Neubau von „BBI“ wird im Jahr 2007 richtig starten. Wir werden sehen, welche Unternehmen den Zuschlag für einzelne Bauabschnitte bekommen und welcher Bedarf an Arbeitskräften aus der Region besteht.

Gibt es Möglichkeiten, kleinen Unternehmen bei der Einstellung von Mitarbeiter/-innen behilflich zu sein?

Die Agentur für Arbeit Berlin Süd in Neukölln ist Partner für alle Unternehmen aus dem Bezirk. Wir freuen uns über eine möglichst positive Entwicklung der Zusammenarbeit mit allen Unternehmen aus Neukölln. Arbeitgeber können uns unter der Hotline: 5555 77 3333 erreichen.

Wir danken dem Pressebüro der Agentur für Arbeit Berlin Süd für das Interview. Das Interview führte Bianka Spieß.



Das JobCenter Neukölln in der Sonnenallee

kölln sind 4.253 Menschen unter 25 Jahre ohne Beschäftigung. Das sind fast 14 % aller Arbeitslosen. Alle Zahlen beziehen sich auf den Stand September 2006.

Bundesweit gibt es einen strukturellen Aufschwung. Schlägt sich das auch in Neukölln in sinkenden Arbeitslosenzahlen nieder?

Ja. Im Zuständigkeitsbereich des JobCenters Neukölln ist die Arbeitslosenzahl in von April bis September um 2630 gesunken.

Erschreckend ist die hohe Zahl der jugendlichen Arbeitslosen. Was lief da falsch?

Ein großer Teil der jugendlichen Arbeitslosen in Neukölln, die Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV) erhalten, hat hohe Defizite bei der Qualifikation und Motivation; ca. 40 % haben keinen Schulabschluss, 80 % keinen Berufsabschluss. Hinzu kommen

konnte aber bis August insgesamt 3.744 Personen in Arbeit oder Ausbildung vermitteln, auch aus den so genannten 1-Euro-Jobs. Mit diesen Jobs verfolgen wir ein anderes Ziel: Qualifizierung, Motivation zur Arbeit, Steigerung des Selbstwertgefühls durch die Tätigkeit.

Was können Sie tun, damit Jugendliche schneller wieder eine Arbeit finden? Was können die Menschen selbst dazu beitragen?

Das Wichtigste im Bereich der Jugendlichen ist Qualifizierung. Hier fördert das JobCenter eine Vielzahl von Maßnahmen, angefangen bei der Möglichkeit zum Nachholen des Schulabschlusses bis hin zu konkreten berufsbezogenen Kenntnissen. Darüber hinaus ist einer größeren Zahl von Jugendlichen völlig fremd, dass sie sich selbst um einen Job bemühen sollen und

POST AN DIE REDAKTION



Hallo Nachbarn,

geht es Ihnen auch manchmal so wie mir: Ich erwache und fühle mich sauwohl. Was hatte ich geträumt? Ach ja, irgendetwas von frisch gebackenen Brötchen, die ich vor vielen Jahren noch direkt aus der Backstube bei ins im Haus kaufen konnte. Diesen Geruch jeden Morgen im Schlafzimmer war natürlich auf die Dauer kein Vergnügen, aber die vom Bäcker selbstgefertigten Schrippen, Schusterjungs, Kuchen aller Art schmeckten unvergleichlich gut. Ich denke an warmen Butterkuchen, dazu eine Tasse Kaffee... Mit diesen Gedanken steige ich aus dem Bett, reiße das Fenster auf. Aber was ist das? Mir steigt ein Gestank wie von Kloake in die Nase. Der Wind weht die „Düfte“ der abgestellten BSR-Container von den Bahngleisen herüber. Na, das ist ja lecker. Da bleibe ich doch lieber bei meinem eigenem Mief und schließe das Fenster wieder. Ich brühe mir Kaffee auf. Dieses Aroma schmeichelt meiner Nase und weckt die Lebensgeister.

Mir kommt eine Idee – ich werde heute mal bewußt und intensiv darauf achten, was mir in die Nase steigt. Beschwingt laufe ich durch's Treppenhaus, es müffelt nach Fußschweiß. Eine Familie mag das in ihrer Wohnung nicht ertragen und deponiert ihre



Schuhe im Treppenaufgang. In der Straße ist der Müllgestank nicht verschwunden, dazu gesellt sich passend Hundekot.

Eine gutgekleidete Frau läuft an mir vorbei. Ihr schweres, süßes Parfüm raubt mir noch meterweit den Atem. Ein torkelnder Mann verbreitet Alkohol- und Tabaksdunst.

Im Supermarkt stehen in wassergefüllten Eimern Blumengebinde mit leuchtend lockenden Blüten. Meine Nase giert nach etwas angenehmen – aber die Blütenpracht ist scheinheilig – kein Duft wird verströmt.

Auch Gemüse glänzt oft nur noch durch Farbe. Erinnern Sie sich noch an Tomaten, Gurken usw., die man an ihrem ureigensten Duft erkannte? Neulich bekam ich Tomaten aus einem Kleingarten, welch ein Erlebnis: Duft, Farbe und erst der Geschmack, das war ein Genuss.

Aber ich schweife ab. Ich will zur Havel und begeben mich auf einen S-Bahnhof. Vermischten Bäckerei- und Bratwurstgeruch kann man inzwischen auf vielen Bahnhöfen als typisches Markenzeichen betrachten. Wenn mich dazu die Ausdünstung eines ungewaschenen Menschen streift, der tagelang die Kleidung nicht wechselte, Raucher ist und am Tag zuvor Alkohol und Knoblauch genossen hat, ist die Bahnhofsathmosphäre perfekt.

Im Herbst riecht der Wald erdig. Eichen strömen einen ganz eigenen herben Duft aus. Als sich dieser Geruch extrem verstärkt, eile ich mit klopfendem Herzen und eiligen Schritten davon – aus Erfahrung weiß ich, dass ein Wildschwein nicht mehr weit weg sein kann.

Zuhause lasse ich meinen „Geruchstag“ gemütlich mit schokoladigem Kakao Revue passieren. Ein alter Schlager kommt mir in den Sinn: „...es liegt was in der Luft, ein ganz besonderer Duft, der liegt heut in der Luft...“

Ihnen wünsche bis zum nächsten Mal viele frische Düfte, Ihre Frau Bischoff

Unternehmer im Quartier

Regelmäßige Reportage von Alexandra Beese

Heute: Die Wäscherei
Zwiestädter Straße

Kennen Sie die kleine Wäscherei in der Zwiestädter Straße? Der Betrieb existiert seit mindestens 1910 in dem Haus, seit 6 Jahren führt Herr Wolff das Geschäft in alter Tradition weiter. Der Laden ist sehr klein (man steht quasi auch schon direkt in der Wäscherei) und es duftet wunderbar nach Stärke. An der Wand hängen noch runde Spannrahmen für Spitzendecken. Natürlich läuft der Betrieb mit modernen Maschinen, aber das alte Gewerbe wird in Ehren gehalten.

Was macht Ihr Betrieb?

Unsere Wäscherei bedient zu je einem Drittel Haushaltswäsche, Gewerbe und reinigt Gardinen. Mit diesen drei Standbeinen kann man ganz gut leben und vor allem ist es schön zu wissen, dass das Geschäft weiter läuft. Schließlich ist es eines der ältesten Geschäfte hier im Kiez.

Bieten Sie einen besonderen Service?

Wir liefern aus, das ist für unsere Kunden

ganz wichtig. Vor allem beim Gardinenservice bieten wir alles: das Abnehmen, Reinigen und Aufhängen der Gardinen. Weil wir darin Übung haben, ist es für uns weniger ein Problem als für die Kunden. Natürlich denken wir auch gerade an unsere älteren Kunden, die sich nicht mehr mit Bettwäsche und Gardinenwäsche herumplagen möchten.

Früher hatten wir auch noch Spannvorrichtungen für Gardinen, doch das ist nun dank synthetischer Fasern nicht mehr notwendig. Aber für die feinen Baumwolldecken aus Spitze habe ich spezielle Spannrahmen. Da ich das Spannen noch gelernt habe, freue ich mich über jedes Mal, dieses Können anzuwenden.

Weshalb haben Sie sich in Neukölln niedergelassen?

Ich habe hier 1980 die Lehre gemacht und arbeite seit 1986 in dem Geschäft, welches ich auch glücklicherweise vom Vorgänger, Herrn Krüger, übernehmen konnte. Zwischendurch habe ich noch einmal in anderen Wäschereien gearbeitet und dort auch viel dazu gelernt. Durch Stammkundinnen und Nachbarinnen konnte ich erfahren, wer meine Vorgänger waren: Maiwald (bis



1944), Kenkies (1944 bis 1965) und Krüger (1965 bis 1999). Es ist einfach toll, ein so traditionelles Geschäft erfolgreich weiterführen zu können.

Was ist Ihre liebste Ecke hier im Kiez?

Ganz einfach: mein Ladengeschäft.

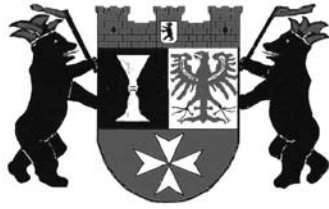
Verraten Sie mir noch Ihr Lebensmotto?

Immer schön ruhig, lieber ein bisschen kleiner, aber dafür glücklich.

Mit Uniform und Blasmusik

Hinein in die Karnevalszeit – Umzug am 18. November

Haben Sie auch schon daran gedacht? Spätestens am 11.11. um 11.11 Uhr fällt es Ihnen bestimmt ein – es wird wieder Karneval gefeiert. Und der Norden von Neukölln bietet dazu etwas ganz besonderes – einen Umzug der Karnevalsgesellschaft „Fidele Rixdorfer“ am Samstag, den 18. November ab 10 Uhr vom Estrel-Hotel. Angeführt von einer Blaskapelle werden die in schmucken weinroten und roten Uniformen gekleideten Karnevalisten über die Sonnenallee ziehen, die Hertzbergstraße entlang über den Richardplatz und weiter zur Karl-Marx-Straße. Zaungäste sind natürlich gern gesehen, zumal man dieses Spektakel nur einmal jährlich bestau-



nen kann. Gegen 11 Uhr wird die fidele Gesellschaft im Rathaus Neukölln erwartet, um beim Bürgermeister Einlass zu begehren. Abends steigt dann der opulente Ball im Estrel-Hotel.

Die engagierte Karnevalsgesellschaft „Fidele Rixdorfer“ gibt es nunmehr seit über 50 Jahren. Mitglieder treffen sich gern im Keglerheim Maresch-/Brusendorfer, suchen aber momentan nach neuen Räumen, die mindestens 100 Personen fassen, für ihre Vereinsitzungen. „Es gibt da wenig Möglichkeiten“, meint der Präsident Manfred Mühlbrett, „denn in Neukölln finden Sie keine großen Säle mehr.“ Fasching wird

zwar überall in Deutschland gefeiert, insbesondere im Rheinland, ist aber in Berlin nicht so beliebt. Das könnte historische Gründe haben und damit zusammenhängen, dass der große Kurfürst (1640-1688) Angst vor Aufständen hatte und deshalb in Preußen verbot, auf den Straßen Karneval zu feiern. Dazu kommt, dass Menschen aus verschiedensten Gegenden nach Berlin gezogen sind und Traditionen bekanntlich in kleineren Orten mehr von innen wachsen. Noch vor dem 2. Weltkrieg fand sich die bessere Gesellschaft z.B. in den heute leider zerstörten Festsälen am Zoo ein, um so genannte Redouten (veraltetes Wort für Maskenball und Tanzfest) zu feiern. Sind Sie neugierig geworden? Dann sollten Sie sich das Spektakel am Sonnabend-Vormittag nicht entgehen lassen.

Gudrun Radev

*Berlin Neuköllner Karnevalsgesellschaft e.V.
Fidele Rixdorfer, www.karneval-fid-rix.de*

Das Beste für mein Kind – Fingerspiele (2)

Beispiele aus der Kita mit praktischen Tipps für zu Hause

„Wie kann ich neben meiner Hausarbeit mein Kind noch fördern?“ fragen uns häufig die Mütter. Dabei unterschätzen sie oft ihre eigenen Möglichkeiten. Deshalb wollen wir Beispiele aus unserer täglichen Arbeit in der AWO Kita „Du und Ich“ vorstellen.

Fingerspiele wie „Das ist der Daumen...!“ oder das Bewegungsspiel „Rucki Zucki!“ machen den Kindern viel Spaß. Dabei prägen sich die Kleinen auf spielerische Art ihre Körperteile ein.

Oder wir zeichnen auf einem großen Bogen Papier zunächst die Umrisse der Kinder. Die Kinder bemalen dann ihre Abbildungen



mit Gesichtern, Haaren und Kleidung. Sie zählen dabei ihre Finger, Ohren, Arme und Beine. So lernen sie ihrem Körper kennen. In Ergänzung dazu betrachten wir in der Kita Bilder und Bilderbücher.

Aber was können Sie als Vater oder Mutter zu Hause tun?

Beim Baden Ihres Kindes benennen Sie die Körperteile, die Sie gerade waschen. „Jetzt wird der eine Arm gewaschen und jetzt der andere Arm!“ Wenn Sie zu Hause nicht Deutsch sprechen, sagen Sie es in Ihrer Muttersprache. Eine Maßlatte an der Wand, an der regelmäßig die Größe des Kindes eingetragen wird, zeigt den Kindern, wie sie wachsen. Ein Spiegel im Kinderzimmer lässt das Kind sich selbst betrachten und kennen lernen.

Aus alten Katalogen kann Ihr Kind Menschen ausschneiden und zu lustigen neuen Bildern zusammenkleben. Im Kinderzimmer sollten auch Fotos Ihres Kindes und Ihrer Familie hängen. Sie zeigen dem Kind, wie es selbst größer geworden ist und wie sich die Familie verändert. Über den menschlichen Körper gibt es auch Puzzles, Bilderlotos oder Memories. Ihr Kind kann diese Spiele mit Ihnen gemeinsam oder auch allein spielen.

Besonders gern wird Ihr Kind mit Ihnen als Eltern Bilderbücher anschauen, in Deutsch oder Ihrer Muttersprache. Sie sehen, mit wenig Mühe können Sie Ihr Kind unterstützen.

Manuela Saupe

Mehr Tipps erhalten Sie von Frau Saupe, der Leiterin der AWO-Kita „Du und Ich“, Kannerstr. 12, 12055 Berlin, Tel: 5682 3640

Kleine ganz groß bei Sport und Spiel

Jeden Freitag 16.30–18 Uhr
Mädchen und Jungen von 3–6 lernen auf kindgerechte Art ihre Bewegungen zu abzustimmen und ihre Kräfte einzuschätzen
Richard-Grundschule, Turnhalle, Richardplatz 14, www.freizeitsport-berlin.de

Kreativwerkstatt für Kinder

Kinder ab 6 können in der Richardstr. 112 von Montag bis Freitag von 9–18 Uhr Basteln, Malen, Töpfern und sich handwerklich betätigen. Die Kinder bezahlen nur einen kleinen Obulus für das Material. Gruppen bitte anmelden: Tel. 6273-9031

ASPE feierte sein 10-jähriges Bestehen

Seit kurzem hat der Verein – Ambulante Sozialpädagogische Erziehungshilfe ASPE e.V. – sein Büro in der Brusendorfer Str. 20.



Im September feierte er sein 10. Jubiläum. Schwerpunkt seiner Arbeit ist es, Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen. Die Mitarbeiter sind ausgebildete Pädagogen, Sozialarbeiter, Politologen mit therapeutischer Zusatzausbildung oder Psychologen, wie der Leiter, Herr Stratmann. Zwei Mitarbeiterinnen betreuen z.B. das Projekt des Quartiersmanagements, die Eltern-Koch-Gruppe in der Richard-Grundschule.

ein Blick zurück ...

„Klein Hertie“ am Böhmischem Platz



Das Textilkaufhaus der Familie Birkenschenkel am Böhmischem Platz, wo Ursel B. 44 Jahre arbeitete

Ursel Birkenschenkel verbrachte einen Großteil ihres Lebens in Neukölln /Alt-Rixdorf. Noch heute kann man sie nachmittags im katholischen Seniorenheim St. Richard antreffen, das sie mit Näharbeiten unterstützt. Sie weiß viel zu erzählen. In der vorigen Ausgabe von „Richard“ brachten wir ihre Schilderungen aus Kindheit und Schulzeit. Lesen sie nun Begebenheiten aus ihrer Jugend und der Welt einer Geschäftsfrau.

Während der NS-Zeit wurden junge Mädchen zum Arbeiten aufs Land geschickt. Um nicht ins „Landjahr“ zu müssen, zog Ursel Birkenschenkel im Januar 1938 los und suchte sich Arbeit. „Ich blieb bei der SOX-Biskuit-Fabrik kleben, in der Rungestraße in Mitte. Als Kontoristin konnte ich vom Büro aus die S-Bahn sehen und somit auch 1939 die ersten Truppentransporte, die nach Polen fuhren“, erinnert sich Ursel Birkenschenkel. 7 Jahre arbeitete sie dort.

Seit 75 Jahren ist Ursel Birkenschenkel bekennende Katholikin. Die Pfarrei Sankt Richard in der Schudomastraße bestand seit 1930 und Pfarrer Blaesing tat für die Kinder unheimlich viel, betreute Kinder- und Jugendgruppen. Dadurch entstanden auch Freundschaften zu Jungen, man „ging“ miteinander. Somit kannte Ursel Birkenschenkel ihren künftigen Mann aus der Gemeinde. „Er ging rauf zur Schule, ich runter von der Wipperstraße, wo wir Ecke Saalestraße seit Ende der 20er Jahre in einer etwas größeren Wohnung lebten. So begegneten wir uns oft auf dem Schulweg.“ Er wohnte nämlich in der Niemetzstraße und besuchte die Albrecht-Dürer-Ober-Realschule in der Emser Straße.

1939 ließ Hitler leider in der Saalestraße sämtliche Häuser zwischen Elster- und Bergstraße (heutige Karl-Marx-Straße) abreißen, da die Straße verbreitert werden sollte. Nur die letzten Häuser blieben stehen und mussten nicht dran glauben.

Der Schwiegervater von Ursel Birkenschenkel hatte im Krieg verlagerte Ware aufgehoben und im Herbst 1945 ein Textilgeschäft in der Böhmischem Straße 11–12 eröffnet. Sie und ihr Mann waren zuerst beide Angestellte bis 1949 ihr Mann das Geschäft übernahm, weil der Vater verstorben war. „Wir haben dort ganz klein angefangen“, erklärt Ursel. „Mein Mann war ein Kaufmann vom Scheitel bis zur Sohle und künstlerisch begabt“. Deshalb waren die Schaufenster des Ladens immer schön dekoriert. „Es gab nichts, was wir nicht hatten“, versichert Ursel Birkenschenkel: „Miederwaren

von Triumph oder felina, Haushaltswäsche – auch aus Frottee, Oberbekleidung, Strickwaren von Kübler, Unterwäsche von Schieber oder TeWe, Kinderwäsche Tausendsassa aus Radolfzell, Badeartikel.“ Außerdem konnte man in dem Textilkaufhaus auch Kurzwaren erwerben, von Knöpfen, Nähseide, Wolle, Gummi- und Miederbändern bis hin zu Garn für Handarbeiten. So hatte das Ehepaar Birkenschenkel 43 Jahre lang im Laden gestanden und stets viel gearbeitet. Bis 1989, als der Ehemann starb. Dann war Schluss.

„In unserer näheren Umgebung gab es etliche Läden: Mode- und Schreibwaren, eine Vielzahl von Zigaretten-Läden, die auch Zeitungen und Spirituosen anboten. Die Hindenburg-Apotheke am Böhmischem Platz. Bestand schon damals. Lange Jahre war Frau Feist Pächterin, heute wird sie von Herrn Ghaeni geführt. Nicht zu vergessen das Malergeschäft der Familie Hüther, das heute sein Büro gleich gegenüber hat. Gut erinnern kann ich mich auch noch an die alteingesessene Firma Flöter, die damals noch mit einem Pferdewagen durch unsere Gegend fuhr und immer Braunbier geladen hatte. Gleich neben uns, in der Böhmischem Straße 9 oder 10, war ein Fischgeschäft.“

Im Kiez gab es unzählige Milchläden oder Kolonialwarenläden, wie man sie damals nannte, allein in der Niemetzstraße waren 2-3. Die Milch wurde von der Meierei in großen Kannen geliefert und mit ½-Liter-Messbechern ausgeschenkt. Man ging mit der eigenen Milchkanne Milch holen.

In der Böhmischem Straße befand sich auch ein Kuhstall. Da bekam man alles Mögliche, auch Käse. „Dort lieferten wir Kartoffelschalen ab und erhielten Brennholz dafür“, erzählt Ursel Birkenschenkel. Heute stehen an dieser Stelle Garagen.“ In der Schudomastraße gab es auch eine sehr gute Fleischerei, zuerst Fa. Lemke und später Familie Peper. Heute ist alles weg

Gudrun Radev

Interkulturelles Frauenfrühstück ab jetzt in der Scheune

Es ist schon eine kleine Tradition geworden: Jeden zweiten Freitag treffen sich im Quartiersbüro Frauen aus dem Kiez zum Frühstück. Alle bringen etwas mit und so ist der Tisch reich gedeckt. Zu erzählen gibt es viel – oft geht es um Probleme im Kiez, um die Kinder oder um die eigene Jugend. Manche gute Idee für das Quartier wurde hier schon geboren. Ab sofort sind Frauen aus dem Kiez in die „Scheune“ eingeladen, am 3. und 17. November sowie am 1. Dezember, jeweils um 10 Uhr. Die Scheune finden Sie in der Böhmischem Straße 39A (Zugang über Richardplatz 25).



Suzan Mauersberger

Termine und Veranstaltungen

Hilfe und Beratung**Ausgabe von Lebensmitteln**

Aktion „Laib und Seele“ verteilt Lebensmittel an Bedürftige, Donnerstags, 13 Uhr
Magdalenenkirche, Karl-Marx-Str. 197

Kostenlose Schuldner-, Rechts- und Lebensberatungen

jeden Dienstag 17 – 19 Uhr, auch in türkischer Sprache
IMA e.V., Karl-Marx-Platz 20

Bürgerbeteiligung

Offener Treff der Redaktion „Richard“
Dienstag, 24. 10., 12.12., jeweils 17 Uhr
Quartiersbüro, Böhmisches Dorf, Straße 9

nachtisch – der Kiez-Talk

Diskussion „Was war? Was ist? Was fehlt? Gewerbe im Kiez“ – Veranstalter: KoMed e.V., Tel. 27013810, www.komed-ev.de
Sonntag, 5. November, 14.30 Uhr
„Scheune“, Böhmisches Dorf, Straße 9

Kostenlose Schulung zum Konflikt-schlichter im Stadtteil

Freitag, 1. Dezember, 16 – 20 Uhr,
Bitte im Quartiersbüro vorher anmelden.
„Scheune“, Böhmisches Dorf, Straße 9

Für Kinder & Jugendliche**Kreativ-Kurse / Beschäftigung**

Gymnastik: montags 15.30 – 17.30 Uhr
Jonglieren: dienstags 15.30 – 17.30 Uhr
Entspannung: mittwochs 15.30 – 17.30 Uhr
Theater-Workshop für Mädchen: freitags 17.30 – 19.30 Uhr
unterstützt vom Quartiersmanagement
„Scheune“, Böhmisches Dorf, Straße 9, Zugang auch über Richardplatz 25

Für Eltern**Kurse für Erwachsene**

Workshop Kunst: „Entdeckungen im Kiez“: dienstags 10– 13 Uhr
Kurs Yoga-Pilates: dienstags 19 – 21 Uhr
Kreativwerkstatt „Von Böhmen in den Orient“: mittwochs 10 – 13 Uhr
Entspannung: donnerstags 19 – 21 Uhr
„Scheune“, Böhmisches Dorf, Straße 9, Zugang auch über Richardplatz 25

jeden Mittwoch: Eltern-Aktiv-Treff
9 – 10.30 Uhr: Kita Böhmisches Dorf, Straße 1
11.30 – 13 Uhr: Kita Kannerstr. 12
15 – 16.30 Uhr: Kita Schudomastr. 15

jeden Mittwoch: Eltern-Koch-Gruppe
15 – 18 Uhr mit Kinderbetreuung
Richard-Grundschule, Richardplatz 14,
Hof links, 1. Etage über der Kita

Eltern-Nachmittag am Sonnabend

4. November, 15 Uhr: „Konzentration: Was lenkt ab, was fördert?“
18.11., 15 Uhr: Gemeinsam ins Museum
2. 12., 15 Uhr: „Umgang mit den Medien: braucht mein Kind einen Computer?“
IMA, Karl-Marx-Platz 20

Für Frauen**Gymnastik-Kurs in der „Scheune“**

Für Frauen: freitags 15.30 – 17.30 Uhr
„Scheune“, Böhmisches Dorf, Straße 9, Zugang auch Richardplatz 25

Interkulturelles Frauenfrühstück

Freitag, 3. und 17. November sowie am 1. Dezember, jeweils 10 Uhr
„Scheune“, Böhmisches Dorf, Straße 9

Nähkurs bei IMA

Jeden Dienstag, 10-12 Uhr
Integrative Migranten-Arbeit e.V.,
Karl-Marx-Platz 20

Kultur**Mit Psalmen in die Nacht**

Mi, 25. Oktober, 19 Uhr
Bethlehemskirche, Richardplatz 22

Stadtführung „Die Welt der Höfe“

Einstige Bauerngehöfte, Großstadt-Hinterhöfe, verborgene Idyllen, Anmeldung unter Tel. 822 36 55, Cornelia Hüge
Treff: Richardplatz / Ecke Richardstraße
Sonnabend, 28. Oktober, 15 Uhr

Trödelmarkt in der „Villa Rixdorf“

sonntags, 13 – 18 Uhr, Richardplatz 6
Trödeln und etwas Gutes tun. Der Erlös kommt den Projekten der Bürger Stiftung Neukölln zugute.

Klingende Nacht: Jazz. Gospels. Tango

mit Orgel, Saxophon & Stimmen,
Eintritt frei, anschließend Imbiss
Magdalenenkirche, Karl-Marx-Str. 201
Freitag, 3. November, 20 Uhr

Christlich-muslimischer Dialog

Montag, 6. November, 19 Uhr
Gazi-Osman Pasa Moschee, Schöneweider Straße 11

Stadtführung „Kulturen der Einwanderer“ mit Ursula Bach

Sonnabend, 11. November, 14 Uhr,
Anmeldung 611 96 11
Treff: Bet-Saal Richardstr. 97

Karnevalsumzug der „Fidelen Rixdorfer“ mit Blaskapelle

Sonnabend, 18. November, 10 Uhr
vom Estrel-Hotel über den Richardplatz zum Rathaus

Ausstellungen**„Farbenfroh“**

Acrylbilder & Aquarelle von Uschi Lange
bis 3. November Mo–Do, 9-18; Fr, 9-14 Uhr
Frauentreff Schmiede, Richardplatz 28

Böhmische Kultur

Donnerstag, 14–17 Uhr und
jeden 1. und 3. Sonntag, 12–14 Uhr,
Museum Böhmisches Dorf, Kirchgasse 5

„Reisefieber“

Mi – So, 12–18 Uhr, bis April 2007
Museum Neukölln, Ganghofer Str. 3,
www.museum-neukoelln.de

Rixdorfer Weihnachtsmarkt auf dem Richardplatz

8.–10. Dezember, Freitag 17-21 Uhr,
Sonnabend 14-21 Uhr, Sonntag 14-20 Uhr
Anmeldung bei Christian Bäermann, Tel. 6809 2553, christian.baermann@ba-nkn.verwalt-berlin.de

Schmiedeabend – Schutz vor Einbruchdiebstahl

Am 9. November 2006, lädt zu 18 Uhr die Rixdorfer Schmiede zum „Schmiedeabend“ ein, zum Thema Schutz vor Einbruch. Zum Auftakt wird Kriminalhauptkommissar Geipel, Fachberater der Technischen Prävention des Landeskriminalamtes Berlin, erläutern, welche Möglichkeiten und Grenzen es gibt, Türen und Fenster zu sichern. Rixdorfer Schmiede, mitten auf dem Platz mehr unter: www.rixdorferschmiede.de

Impressum

Quartiers-Zeitung des Quartiersmanagement Richardplatz Süd, Berlin-Neukölln
BSG – Vor-Ort-Büro, Böhmisches Dorf, Straße 9,
12055 Berlin, Tel. 6805-8585, Fax: 6805-9044, www.richard-quartier.de
info-richard@quartiersmanagement.de
V.i.S.d.P.: Anja Bederke

Redaktion, Gestaltung, Fotos: Gudrun Radev, Bianka Spieß – LayoutManufaktur
richard-quartier@layoutmanufaktur.de
Druck: Druckerei Alte Feuerwache
Auflage: 2.000
Richard erscheint monatlich.

Die Herausgabe wird unterstützt durch:

